

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 19 (1961)

Artikel: 40 Jahre Dramatische Gesellschaft Olten
Autor: Krebs, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40 Jahre Dramatische Gesellschaft Olten

Von Hugo Krebs

«Das Spiel rauscht auf. Ihr und das Spiel seid eins:
Ihr taucht euch ein in Schein der Wirklichkeit
Und fühlt erschauernd Wirklichkeit des Scheins.»

Wilhelm von Scholz

Als sich nach dem Ersten Weltkrieg, der das Theater- und Musikleben fast völlig unterbunden hatte, theaterbegeisterte Männer zur Dramatischen Gesellschaft Olten zusammenschlossen, konnten sie an eine Tradition anknüpfen, die seit 125 Jahren lebendig war. Die Gründer waren literarisch interessierte Männer, die am kulturellen Leben unserer Stadt regen Anteil nahmen. Sie vereinigten sich im April 1919 und setzten sich zum Ziel, die literarische Bildung und die Pflege der dramatischen Kunst zu fördern. Das sollte durch Veranstaltung von Rezeptionsabenden, das Lesen und Einüben von Szenen und ganzen Dramen und die öffentliche Aufführung von dramatischen Werken geschehen. Sie ließen Statuten herstellen und schafften Theaterliteratur an, doch zu einer Aufführung kam es noch nicht. Der Gesangverein und das Stadtorchester gingen unter ihrem neuen Dirigenten Ernst Kunz voran und brachten im November 1919 mit Lortzings «Wildschütz» eine hervorragende Opernaufführung zustande. An der Sitzung vom 1. Juni 1920 im ehemaligen Café Strub – übrigens die erste Sitzung, über die das Protokollbuch Aufschluß gibt – beschlossen die Mitglieder der «Dramatischen», vor Neujahr mit einer Aufführung vor das Publikum zu treten. Als erste Mitglieder werden genannt: Theo Saladin (Präsident), Richard Dietiker (Kassier), Paul Loosli (Aktuar), Arthur Weber, Oscar Giroud, Gotthilf Hürlimann, Walter Richard Ammann und Carl Steiner. Wenige Wochen später wurde ein strenges Spielreglement gutgeheißen und beschlossen, gemeinsam mit der Theaterkommission eine *Theaterzeitung* herauszugeben. Die erste Nummer erschien am 10. Oktober 1920 und kündigte die erste Aufführung der jungen Dramatischen Gesellschaft an: «*Flachsmann als Erzieher*» von Otto Ernst, «ein Stück beißender Satyre, natürlichen Humors und sonnigen Liebesspiels . . . mit gesundem sozialem Zug». Unter den Mitwirkenden finden wir neben den beiden Vorstandsmitgliedern R. Dietiker und P. Loosli die Namen Walter Bélart, Alice Giroud, Arthur Kully, Oscar Disteli, Mina Schmid und andere. Die Aufführungen fanden am 31. Oktober, 4. und 7. November 1920 statt und hatten einen durchschlagenden Erfolg. In den «Oltner Nachrichten» lesen wir u. a.: «Der glänzende Erfolg lohnte den Versuch, eine alte Tradition wieder aufzunehmen und mit eigenen Kräften nicht nur Musik und Gesang, sondern auch die schauspielerische Kunst öffentlich zu pflegen. Man wird weit gehen müssen, um von einer Dilettantengesellschaft diese vollkommene Leistung geboten zu erhalten, wie die Dramatische Gesellschaft sie im ersten Anlauf uns zu schenken vermochte.»

Im April 1921 folgte ein Zugstück, das seit 25 Jahren die Berufsbühne beherrscht hatte: «*Alt-Heidelberg*» von W. Meyer-Förster. Die von studentischem Treiben umgebene, unglückliche Liebesgeschichte eines Erbprinzen ließ kaum ein Auge trocken. Nach diesem Erfolg, der auch finanziell einträglich war, und nachdem der Gesellschaft ein Legat zugeflossen war, «besaß sie die Mittel, zu größeren Taten zu schreiten und, alten Traditionen folgend, die Inszenierung eines Klassikers in Angriff zu nehmen». Es wurde eine kostspielige Stilbühne angeschafft und in nicht weniger als 93 Proben das Trauerspiel «*Egmont*» von Goethe instudiert. Die fünf Aufführungen fanden – unter Mitwirkung des Stadtorchesters – vom 30. Oktober bis

13. November 1921 statt und wurden begeistert aufgenommen. Neben den bereits genannten Mitgliedern wirkten weiter mit: Frau Thildy Dietiker (als Margarete von Parma), Hermann und Max Aeschbach, Eugen von Arx, Walter Mauderli, Robert Wölfli und andere Mitspieler, die unsere Stadt seither verlassen haben. Das «Zofinger Tagblatt» schrieb von einer formvollendeten Wiedergabe, denn die Spieler hätten das Stück in seiner Größe und Erhabenheit erfaßt und gleich erprobten Berufsschauspielern wiederzugeben verstanden. Im Herbst 1922 ging zum Ergötzen des Publikums «*Großstadtluft*» über die Bretter, «der amüsante Schwank von Oskar Blumenthal, über den unsere Mütter und Väter schon reichlich gelacht», wie es in der Theaterzeitung hieß. Eine Art Jubiläum war 1923 die wohlgelungene, fünfmalige Aufführung des Schillerschen Trauerspiels «*Wallensteins Tod*», denn an der Premiere saßen im Zuschauerraum drei Oltner, die vor 45 Jahren im alten Theater auf der Schützenmatte im selben Stück mitgewirkt hatten. Unter den Darstellern finden wir neben dem «Triumvirat» Dietiker-Ammann-Loosli und vielen andern Ernst Schuch und Margrit Rhoner-Frey, bekannte Namen, die uns später noch oft begegnen. Die Aufführung muß einen großen Eindruck hinterlassen haben. Die Theaterkommission dankte der Gesellschaft «in aller Form dafür, daß sie mit ihren Aufführungen im allgemeinen und mit derjenigen von ‚Wallensteins Tod‘ in ganz besonderem Maß unserem Theaterpublikum einen vollendeten, unvergeßlichen Genuß bereitet und den guten Ruf unseres Oltner Stadttheaters noch gehoben und in die breitesten Schichten der Bevölkerung getragen hat» (Brief vom 15. Oktober 1923).

Die historischen Dramen «*Tantris der Narr*» von Ernst Hardt (1924) — mit viel bewundernten Dekorationen von Zeichnungslehrer Fritz Voirel — und «*Graf Essex*» von Heinrich Laube (1925), ein Spiel um Königin Elisabeth von England, stellten nicht geringere Anforderungen an die Darsteller. In der Komödie «*Als ich noch im Flügelkleide*» von Kehm und Frehsee (1926) sah man ein rundes Dutzend ausgelassener Mädchen in einem Pensionat ihr Wesen treiben. Im Mai des nächsten Jahres kam Max Halbes Liebesdrama «*Jugend*» auf die Bühne des Stadttheaters. Es war eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der künstlerischen Ausschmückung des Altersheims der Bürgergemeinde, und ausnahmsweise wurde das Stück in Zofingen und Schönenwerd wiederholt. Als 10. Aufführung erntete der unverwüstliche Schwank «*Der wahre Jakob*» von Arnold und Bach im Frühjahr 1928 rauschenden Beifall. Das anspruchsvolle Revolutionsdrama «*Ein Spiel von Tod und Liebe*» von Romain Rolland wurde im Herbst des gleichen Jahres ergreifend zur Darstellung gebracht, wobei Maria König, die sich dem Oltner Publikum bereits als Vortragskünstlerin vorgestellt hatte, erstmals mitwirkte und in der Presse wegen ihrer «natürlichen, ungekünstelten Grazie des Spiels und einer bis ins kleinste durchgebildeten Sprechtechnik» gelobt wurde.

Das Jahr 1929 stand im Zeichen der hundertsten Wiederkehr der ersten Tell-Aufführung in Olten. Unter Mitwirkung des Gesangvereins wurde «*Wilhelm Tell*» sechsmal gegeben. Die Kritik bezeichnete die Aufführung als Meisterleistung. Die Titelrolle spielte Richard Dietiker, und unter den etwa 40 Rollenträgern finden wir neben vielen andern wieder neue Namen wie Arnold Kamber, Ernst Schätzle, Emmi Michel, Isidor Kunz. Ein Ereignis war 1930 die *Uraufführung* des monumentalen Dramas «*Der Helfer*», eines «Spiels von Krieg und Frieden» von Dr. Adrian von Arx, dem Oltner Nationalrat und spätem Bundesrichter. Es war eine gewaltige, mit Begeisterung übernommene Aufgabe. Die wohlgelungene Aufführung fand in der Schweizer Presse ihren Widerhall, brachte aber der Gesellschaft ein beträchtliches Defizit. So wundern wir uns nicht, daß in den nächsten Jahren die sichern Kassenstücke das Feld beherrschten: «*Die Logenbrüder*» von Laufs und Kraatz (1931), «*Die Venus vom Tivoli*» von Haggenmacher (1932) und im folgenden Jahr wiederum «*Alt-Heidelberg*», diesmal mit James Meyer und Ida Cordier in den Hauptrollen. Nicht so fröhlich wie auf der Bühne wickelten sich in jenen Tagen die Gespräche am Vorstandstisch ab; denn interne Auseinandersetzungen — wie sie wohl keinem Verein erspart bleiben — hatten den Austritt einiger prominenter Mitglieder zur Folge. Walter Richard Ammann, seit 1930 Präsident der Gesellschaft, wurde 1932 ständiger Regisseur und vereinigte damit beide Ämter in einer Hand. Während fast zwei Jahrzehnten hat er die Geschicke der «Dramatischen» mit nie erlahmender Tatkraft und mitreißender Begeisterung geleitet. Die



Photo Rubin

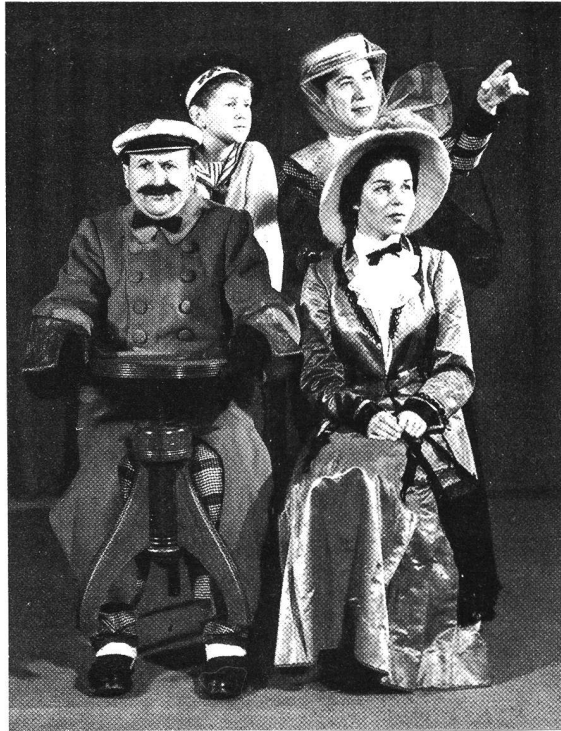
Tellspielwoche 1941: Wilhelm und Walter Tell (Arnold Kamber † und sein Sohn Roland)

gemeinsam mit dem Gesangsverein und dem Stadtorchester veranstaltete *Goethe-Feier* vom 20. März 1932 wurde mit drei Szenen aus «Egmont» bereichert.

Eine neue *Uraufführung* im Herbst 1934, «*Die Schweizergarde*», ein Trauerspiel des St.-Galler Dramatikers Werner Johannes Guggenheim, brachte wieder einen finanziellen Rückschlag. Wieder tauchen neben den bewährten Spielern neue Namen auf, von denen Eugen Bloch und Elsi Baumgartner genannt seien. Der Zürcher «Tagesanzeiger» sprach zwar von einer «kulturell-politischen Tat ersten Ranges»; aber es war eine Zeit, da dem Theaterpublikum das vom schweizerischen Dramatiker so bevorzugte historische Schauspiel mit seiner fernen Vergangenheit und heldisch-kriegerischen Tendenz nicht zusagte. So widmete sich die Gesellschaft der modernen Komödie und spielte 1935 «*Towarisch*» von Jacques Deval, dann «*Die unentschuldigte Stunde*» von Békeffi und Stella (1936), «*Matura*» (1937) und «*Das Märchen von der Gerechtigkeit*» (1938), beide von Ladislaus Fodor.

Der Kriegeausbruch im Herbst 1939 rief die Spieler an die Grenze, und erst ein Jahr später betraten sie wieder die Bühne. Alfred Fankhausers historische Szene «Grauholz und Neuenegg» und W. R. Ammanns besinnlich-heiteres Weihnachtsspiel «*Soldaten werden Könige*», eine Uraufführung, standen im Schatten des Kriegsgeschehens. Und wieder kam ein Festjahr und mit ihm die «*Oltner Tellspiel-Woche 1941*» – im Gedenken an den 650jährigen Bestand der Eidgenossenschaft – mit neun begeistert applaudierten Aufführungen des «*Wilhelm Tell*» von Schiller. Unvergesslich bleiben Arnold Kamber als Tell und Walter Richard Ammann als Geßler. Shakespeares «*Julius Cäsar*», 1942 mit großem Aufwand inszeniert, war wohl eine hervorragende, aber schlecht besuchte Aufführung, und so wandte man sich wieder der heitern Muse zu: 1943 «*Herr Professor, setzen Sie sich!*» – eine Komödie von Paul Altherr –, wobei es um die Examennöte zweier kecker Backfische ging, und im Jahre darauf «*Vogel friß oder stirb!*» von Cäsar von Arx, unserm allzufrüh verstorbenen Solothurner Dramatiker. Diese saftige Bauernkomödie mit historisch-patriotischem Hintergrund wurde anschließend dreimal für die im Felde stehenden Truppen gespielt, zum Teil in Olten, zum Teil im Stabsquartier des 2. Armeekorps in Solothurn, und jedesmal mit donnerndem Beifall aufgenommen. Im Jahr des Waffenstillstands – 1945 – ging als Festaufführung zum 25jährigen Bestehen der Dramatischen Gesellschaft «*Der zerbrochene Krug*» von Heinrich von Kleist über die Bretter. Am Tage nach der Premiere schrieb Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli in einer Glückwunschkarte an den Regisseur: «Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen namens des Erziehungsdepartementes herzlich zu danken für das Werk, das Sie vollbracht. Ich kann es mir wohl denken, daß Sie mit Ihren Darstellern reich beglückt sind von der Gewißheit, den dankbaren Zuschauern ein Meisterwerk in meisterhafter Darstellung geboten zu haben.» Dem mit großem Beifall aufgenommenen klassischen Lustspiel – dies sei der Vollständigkeit halber erwähnt – ging eine Szene aus dem Oltner Schulleben von Anno dazumal voraus, «Anno Domini 1940» von Hugo Krebs, entstanden auf Anregung von Dr. Hugo Dietschi. Die Klassikeraufführung von 1945 war auf Jahre hinaus die letzte; denn nun beherrschte die moderne Komödie wiederum das Feld. Nach den langen und bedrückenden Kriegsjahren wünschte das Publikum im Theater heitere und unbeschwerte Stunden zu verbringen, und es schien, daß auch den Spielern die leichte Muse am nächsten stand. So verzeichnen wir in den folgenden Jahren die Aufführungen «*Arm wie eine Kirchenmaus*» von L. Fodor (1946), «*Die Hexenwiese*» von Arnold Schwengeler – mit einem Gastspiel in Schönenwerd (1947) – und im darauffolgenden Jahr «*Auf Befehl der Kaiserin*» von Hermann Ferdinand Schell.

Zwischenhinein stellte sich die Gesellschaft auch bei andern Veranstaltungen zur Verfügung. So im März 1944 anlässlich der Martin-Disteli-Feier mit Max Mumenthalers Disteli-Spiel «Der Maler und die Geister, die er rief», anlässlich einer Samaritertagung 1946 mit der Szene «Der barmherzige Samariter» von W. Franke-Ruta, und im April 1947 beteiligte sie sich an der Bernhard-Moser-Feier mit Szenen aus seinem Drama «Adam Zeltner». Hier sei ergänzend erwähnt, daß die im Laufe der Jahre gelegentlich durchgeführten öffentlichen *Rezitationsabende* mit musikalischer Umrahmung jedesmal ein dankbares Publikum gefunden haben.



«Glückliche Reise»
 von Thornton Wilder (Einakterabend 1954):
 Familie Kirby fährt aus (Paul Woehrlé,
 Franz Hohler, Eva Hambrecht und Waltraut Engholm).

Neue Perspektiven eröffneten sich der «Dramatischen», als sie 1949 beschloß, alle paar Jahre ein Märchenspiel für die Schuljugend einzustudieren. Mit der fünfmaligen Aufführung von Alexander Schettlers «Dornröschen» löste sie dann bei den 3200 Zuschauern helle Freude, ja bei einzelnen Szenen gar überbordende Begeisterung aus. Großen Erfolg hatte 1950 auch die übermütige Komödie «Drei Männer im Schnee» von Erich Kästner, in der fast jeder Darsteller ein vielbelachteter Komiker war. Doch ein Jahr später, als die witzige und originelle Komödie «Hokuspokus» von Curt Goetz gegeben wurde, ließ das hochverehrte Publikum die Spielerschar schmäählich im Stich. Da kam denn zum erstenmal – versuchsweise sozusagen – ein Kriminalstück aufs Tapet, «Zweimal um Mitternacht» von Gustav Renker (1952) und im folgenden Jahr wiederum ein von der Jugend mit unbeschreiblichem Applaus aufgenommenes Märchenspiel, «Das tapfere Schneiderlein», für die Bühne gestaltet von A. Schettler. Einen neuen Weg suchte man 1954 mit einem Einakterabend, der drei völlig verschiedenartige Stücke bot: «Glückliche Reise» von Thornton Wilder, «Der Tor und der Tod» von Hofmannsthal und «Der Heiratsantrag» von Anton Tschechow. Im Jahre darauf erschütterte «Der wahre Jakob» von Arnold und Bach wieder einmal den Theatersaal. Der Schwank wurde für die Patienten auf Allerheiligen auch auf der dortigen Miniaturbühne gespielt und am Neujahrstag in einer besondern Fernseh-Inszenierung im Studio Bellerive wiederholt. In Olten und Umgebung soll an jenem Nachmittag jedes Fernseh-Restaurant zum Bersten voll gewesen sein! «Die Rutschbahn», ein Schwank von Gordon und Goetz, ging 1956 über die Bretter, und im folgenden Jahr überraschten uns die Spieler mit einer ausgefeilten und szenisch höchst originellen Wiedergabe der «Heiratsvermittlerin», einem auf eine alte Wiener Posse zurückgehenden Lustspiel des Amerikaners Thornton Wilder. Mit dem Märchenspiel «Der gestiefelte Kater» (nach dem Grimmschen Märchen frei gestaltet von Hugo Krebs) suchte die Gesellschaft 1953 einen

eigenen Weg in diesem Genre einzuschlagen, und der Erfolg blieb ihr – wie sollte es auch bei Kindern anders sein? – nicht versagt. Das letzte Jahr brachte wieder einen *Einakterabend*, an dem drei brillante Stücke von Curt Goetz das Publikum köstlich unterhielten: «*Minna Magdalena*», «*Der Mörder*» und «*Die Kommode*». Und nun, im Oktober 1960, bereitet die unermüdete Spielerschar unter der Leitung von Edwin Hubacher, der nun seit dreißig Jahren jeden Herbst auf der Bühne unseres Stadttheaters wirkt, eine würdige Aufführung vor. Das eigenartige und packende Schauspiel «*Unsere kleine Stadt*» von Thornton Wilder wird das vierte Dezennium abschließen.

Damit wäre der Kreis geschlossen, und der Leser wird – sofern er uns bis hierher gefolgt ist – feststellen können, daß die «Dramatische» in diesen vierzig Jahren von dem Auf und Ab getragen wurde, dem alles Lebende unterworfen ist. Alle Anstrengungen und Erfolge setzen aber das eine voraus: das heimliche Feuer, das in jedem Laienspieler irgendwie brennt und das ihn dazu treibt, den Alltag hinter sich zu lassen, sich ganz dem Spiel hinzugeben und in der Spielgemeinschaft aufzugehen. Und da müssen wir gestehen, daß es uns immer wieder überrascht und mit Freude erfüllt, daß sich jedes Jahr neue Kräfte zu uns gesellen, meist junge Leute, die freudig ihre Aufgabe übernehmen und begeistert zu Ende führen.

Und das Publikum? Für den Darsteller gilt wohl dasselbe, was Goethe in einem Epigramm vom Dichter sagt:

«Was wär ich
Ohne dich,
Freund Publikum!
All mein Empfinden Selbstgespräch,
All meine Freude stumm.»

Wenn heute die Situation für eine Liebhaberbühne auch anders ist als vor vier Jahrzehnten, so hat doch die «Dramatische» in diesen langen Jahren immer wieder ihr Publikum gefunden, ein treues und gutes Publikum, das die Spielerschar kaum mehr im Stiche läßt und zusammen mit den hundert Passivmitgliedern der Gesellschaft einen starken Rückhalt gibt. Der Chronist hätte noch manches zu erzählen, aber er tröstet sich mit den Worten, die Goethe einst einem Jugendfreund zum Geburtstag gesandt hat und die man, ohne unbescheiden zu sein, gewiß auch der Dramatischen Gesellschaft ins fünfte Jahrzehnt mitgeben darf:

Wer die Körner wollte zählen,
Die dem Stundenglas entrinnen,
Würde Zeit und Ziel verfehlen,
Solchem Strome nachzusinnen.

So entrinnen jeder Stunde
Fügsam glückliche Geschäfte.
Segen dir von Mund zu Munde!
Neuen Mut und frische Kräfte!

Die Leiter der Dramatischen Gesellschaft Olten

Präsidenten

1919–1921	Theo Saladin	1922	Richard Dietiker
1921–1930	Richard Dietiker	1923–1925	Walter Richard Ammann
1930–1948	Walter Richard Ammann	1926–1931	P. Loosli und W. R. Ammann (abwechselnd)
1948–1957	Hugo Krebs	1932–1949	W. R. Ammann
seit 1957	Hans Hohler	1950	Hugo Krebs
		1951–1952	Hans Hohler
		seit 1953	Edwin Hubacher

Regisseure

1920–1921 Paul Loosli

Fünfte Aufführung der Dramatischen Gesellschaft Olten

Sonntag, 7. und 14. Oktober, nachmittags 3½ Uhr. Donnerstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr. Schüleraufführungen: Samstag, 6. und 13. Oktober, nachmittags 3½ Uhr.

Wallensteins Tod

Trauerspiel in 5 Akten (neun Bildern) von Friedrich Schiller.

Spielleitung: Walter Richard Ammann.

PERSONEN:

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im 30jährigen Kriege . . . Richard Dietiker
Octavio Piccolomini, Generalleutnant Walter Richard Ammann
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst beim Pappenheimer Kürassierregiment Paul Loosli
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter Walter Mauderli
Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter Robert Wölfli
Isolani, General der Kroaten E. Schuch
Buttler, Chef eines Dragonerregimentes Oscar Giroud
Ein Adjutant Walter Aus der Au
Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet Ernst Allemann

Gordon, Kommandant von Eger Arthur Stampfli
Schwedischer Hauptmann Oscar Disteli.
Kürassiergefreiter Herm. Aeschbach
Baptista Seni, Astrolog Ernst Schuch
Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin Thildy Dietiker-Lüthy
Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter Irma Schenker
Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester Margrit Rhoner-Frey
Fräulein Neubrunn, Hofdame Emmeline Troller
Deveroux } Hermann Aeschbach
Macdonald } Hermann Aeschbach
Hauptleute in der Wallensteinischen Armee

Kürassiere des Pappenheimerregimentes, Buttlerdragoner, Partisane, Hofdamen, Kammerdiener, Pagen usw.

Musik hinter der Szene ausgeführt von Mitgliedern der Stadtmusik Olten

Ort der Handlung:

In den drei ersten Aufzügen zu Pilsen; in den zwei letzten zu Eger im Jahre 1634.

Ein Wort zu Martin Distelis Holzstöcken

Die beiden Holzschnitte stammen aus der Sammlung des Disteli-Museums Olten, das eine große Zahl von Original-Holzdruckstöcken des Disteli-Kalenders besitzt. Xylograph war Caspar Bachmann in Altstetten bei Zürich, welcher für seine originalgetreue, minutiöse Wiedergabe der Disteli-Zeichnungen gleichfalls Bewunderung abnötigt, weil es weniger schwer ist, eine zu übernehmende Zeichnung durch Ätzung und Vertiefung einzugravieren, als aus dem Holz durch Ausstechen desselben nur Konturen und wirksame Zeichnung, spiegelbildlich verkehrt, hervortreten zu lassen, auf daß die Holzstöcke im regelrechten Buchdruck Verwendung finden können.

Die Redaktion.

